

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	56 (1962)
Heft:	4
Artikel:	Tagebuch aus Nepal [Fortsetzung]
Autor:	Kipfer-Losinger, Yvonne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-925365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagebuch aus Nepal

Von Yvonne Kipfer-Losinger

Otti Schüpbach ging daran, ein abgeerntetes Kartoffelfeld für die Aussaat der mitgebrachten Probesaaten vorzubereiten. Auch Gartenbeete werden mit Winterspinat, Peterli, Nüssler und Löwenzahn angesät — wir sind auf die Resultate gespannt. Gerne hätten wir auf das Frühjahr hin noch Zuckermaissamen. Überall sehe ich leere Maiskolben liegen, also muß auch das hier gedeihen.

Landschaftlich ist es im Dhor-Patan einzigartig schön. Beim Anflug erlebt man zuerst die mildere Gegend, in der Reis wächst. Als grandioser Hintergrund stehen die Himalaja-Riesen mit glasigen Gletschergründen, reinsten Schneefeldern und wilden Felszacken. Steiler werden die Berge unter uns, verengen sich die Täler zu Schluchten, das helle Grün der Getreidefelder, Bananen- und Bambusblätter wird vom Blau-

grün der Nadelbäume abgelöst. Ein letzter, steiler Paß wird knapp überflogen — und immer breiter öffnet sich das Dhor-Patan. Stufenweise fällt es ab bis zum weiten Talboden, durch dessen Weiden ein schöner Bergbach fließt. Von weither leuchtet die große Rotkreuzfahne am hohen Mast, fröhliche Farbpunkte sind die Zelte. Silbergrau liegen an den Hängen die Holzhäuser der Nepali-Hirten. Ringsum auf den hohen Bergkuppen liegt Schnee. Der Talboden ist winterlich-gelbe Weide, lehmiggraue Felder liegen um die Hütten.

Da das Haupttal, in dem auch der Flugplatz liegt, über Erwartungen von Nepalis benutzt wird, sind wir auf der Suche nach günstigen Ansiedlungsmöglichkeiten für die Tibeter. Wir wanderten gestern Sonntag, begleitet von zwei Lamas, in östlicher Richtung talaufwärts, und ich hatte dabei Ge-



Frau Dr. Kipfer pflegt einen Tibeter. Viele leiden an Hauterkrankungen.

legenheit, Bäume, Büsche und Kräutlein kennenzulernen. Thuja und Dählen stellen den Hauptharst an Nadelholz, auch Wacholder wächst bis zu Baumgröße. In hilben, windgeschützten Schlüchtlein stehen weit über mannshohe Rhododendren, wächst zierlicher, feinblättriger Bambus neben Alpenrosenstauden und verschiedenen Zwergräuchern. Berberitzen sind überaus häufig, ihre roten Herbstblätter glühen wunderbar warm im Blaugrün des Nadelholzes. Baumartig großer Sanddorn, orange, voller Früchte, wächst am Fluß, und wir trafen einzelne Weißtannen — richtige Weihnachtsbäume. Wie ein Märchen blühen da und dort Teppiche der großen Enziane, ich fand die violette Mehlprimel, weiße und blaue Anemonen, Arnika und Löwenzahn und eine hellblaue Enziane, an deren langem Stengel viele Glöcklein blühten. An dicken Rhododendronstämmen schlafen im abgestorbenen braunen Laub hellgrüne Zäpfchen von Orchideen. Hummeln, Bienen und Schmetterlinge fliegen herum — es ist kaum zu glauben, daß die kalten Nächte, ja Schneefall nicht mit all dem Leben aufgeräumt haben. Im Wintergras entdecke ich noch viel Schlafendes: Salbei, Kerbelkraut, Minze,

Majoran — der Frühling muß hier ein unerhörtes Fest werden.

An Vögeln sahen wir mancherlei: bevor ich da war, lebten graue Kraniche eine Weile im Tal, wohl auf dem Weg gegen Süden. Finken, Meisen, Rotbrüstelein, Weihe, Geier, Raben, Falken, das alles traf ich bis jetzt an. Wild sah ich keines bis auf einen Marder. Manchmal riecht es intensiv nach Fuchs, aber wir fanden keinen Bau.

Noch kann ich nicht allzuviel vom Ansiedlungsprojekt an sich melden. Alles muß gut überlegt, gründlich erwogen und geplant werden, gilt es doch, auf lange Sicht den Heimatlosen eine selbständige Existenz zu ermöglichen. So anspruchslos der Tibeter an sich ist, braucht er doch Weidegründe für sein Vieh, Felder für eine Getreideart und für Kartoffeln, Wasser und Holz. Die meteorologischen Messungen, die Herr Stucki genau führt, werden für manches von großem Nutzen sein.

Und so gilt es, die für uns fremden Lebensgewohnheiten kennen und berücksichtigen zu lernen. Es liegt sicher im Interesse der guten Sache, zu beobachten, zu besprechen und zu planen und dann, wenn ein klarer Weg vorgezeichnet ist, zu realisieren.

Henry Dunants Werk breitet sich aus

Von Julius Ammann

Das Internationale Rote Kreuz

Neben der Liga, dem Bund aller Rotkreuzgesellschaften, gibt es noch das Internationale Rote Kreuz. Das ist eine Kommission von 25 Mitgliedern. Es sind darin nur Schweizer Bürger, hauptsächlich Genfer Herren. Das I. R. K. überwacht in Kriegszeiten und bei Revolutionen die Tätigkeit der Rotkreuzgesellschaften. Es wehrt sich dafür, daß auch im Kriegsfall die Missionsarbeit nicht gestört wird. Dazu zwei Beispiele:

Im Krieg Italien gegen Abessinien wurde das abessinische Rote Kreuz von italienischen Fliegern mit Bomben belegt. Verbandsplätze wurden zerstört, Notspitäler

angegriffen. Das war ein Unrecht, ein Vertragsbruch. Alle Staaten, auch Italien, hatten versprochen, die Tätigkeit des Roten Kreuzes zu schützen. Darum verlangte der damalige Präsident des I. R. K., Herr Professor Dr. Max Huber, eine Unterredung mit dem Machthaber Mussolini in Italien. Hier das Gespräch:

Mussolini: «Wollen die Herren vom I. R. K. bei mir sich beschweren?»

Huber: «Hat für Sie das Internationale Rote Kreuz noch einen Sinn?»

Mussolini: «Mehr als je.»

Huber: «Sie finden, das Rote Kreuz sei notwendig? Dann muß es aber auch geschützt werden.»